

INDAT REPORT

Fachmagazin für Restrukturierung,
Sanierung und Insolvenz

» *Vorschläge für gerichtlich verwertbare betriebswirtschaftliche Module
des präventiven Restrukturierungsrahmens*

Mit Bausteinen in Stufen zum Restrukturierungsplan

» *>100 Köpfe< der Insolvenz- und Restrukturierungsbranche befragt*

Wie managen Sie Ihren Job in Corona-Zeiten?

» *Im Gespräch mit MdB Prof. Dr. Heribert Hirte (CDU/CSU)*

Ein Eilgesetz, dessen Feinsteuerung noch aussteht

» *RA Daniel F. Fritz und RA Dirk Schoene (Dentons) im Beraterporträt*

Mit Stakeholder-Management Vertrauen schaffen

» *Praxissicht: COVInsAG und Insolvenzanfechtung*

Anfechtungsschutz in Kundeninsolvenz?

impro
immobilien | professionell

impro.de

Job managen in Corona-Zeiten

Köln. Social Distancing dürfte 2020 der Topkandidat für das Wort des Jahres sein. Mit diesem fast schon lässig klingenden Anglizismus schränken wir das ein, was in der Restrukturierungs- und Insolvenzbranche so wichtig ist: das direkte Gespräch und Face to Face. Vernetzung von Homeoffice bis Videokonferenz bietet leider keine Lösung für alles. Im analogen Arbeitsalltag fühlt sich ebenfalls vieles merkwürdig an, die meisten Workflows ändern sich gravierend. Wir haben wieder »100 Köpfe« aus allen Tätigkeitsbereichen der Insolvenz- und Restrukturierungsbranche befragt, um zu erfahren, wie sie in Corona-Zeiten ihren Job managen, Lösungen gefunden haben und noch nach bestmöglichen Wegen suchen. Das Ergebnis: ein vielfältiges Spektrum aus 102 Statements, das Eindrücke des Hier und Jetzt einfängt und gleichzeitig Impulse, Anregungen sowie Nachdenkliches vermitteln möchte.

Redaktionelle Betreuung: Sascha Woltersdorf

»Ende Februar haben wir begonnen, unsere Mitarbeiter zu sensibilisieren: Händewaschen, Hustenetikette, Abstand halten. Um alle, auch im Urlaub, schnell zu erreichen, haben wir eine WhatsApp-Gruppe eingerichtet, über die wir z. B. aufgefordert haben, nicht ins Büro zurückzukehren, wer in einem Risikogebiet war. Ab Mitte März haben wir dann aber alle Mitarbeiter ins Homeoffice geschickt. Wir hatten den Vorteil, dass wir schon Anfang 2019 begonnen hatten, alle Desktops durch Notebooks zu ersetzen, eigentlich um die Büros flexibler nutzen zu können. Und wir führen seit zwei Jahren alle internen Besprechungen ohnehin schon per »Zoom«. Das kam uns jetzt sehr zugute. Aber wir mussten natürlich viele Prozesse im Eiltempo neu aufsetzen. Was da alle geleistet haben, vor allem IT und QMB, ist unglaublich. In unseren Insolvenzverfahren sind wir natürlich immer noch präsent, versuchen aber viel per Videokonferenz abzudecken. Das klappt erstaunlich gut. Eine initiale Betriebsversammlung, bei der ich das Vertrauen der Mitarbeiter gewinnen muss, geht aber nicht wirklich gut per Video. Statt einer Betriebsversammlung braucht es dann eben zwei oder drei, damit z. B. Mindestabstände eingehalten werden können.«

RA Rolf G. Pohlmann, Pohlmann Hofmann Rechtsanwälte

»Corona hilft, die Digitalisierung in Deutschland insgesamt und die juristischen Berufe im Besonderen fühlbar voranzubringen: Die Kommunikation mit den Gerichten wird weiter modernisiert, die wesentlichen Termine werden von den unwesentlichen getrennt und die eigene Effizienz wird deutlich gesteigert. Zum Beispiel werde ich oft gefragt, mein Wissen und meine Erfahrungen in Vorträgen zu teilen. Dafür fahre ich viele Stunden durch Deutschland, kämpfe mich durch Staus und Baustellen, übernachte irgendwo, erreiche ein paar Dutzend Teilnehmer. Nun sind wir im Zeitalter der Webinare angekommen. Sie werden – endlich – allgemein akzeptiert. Schon in den ersten Tagen habe ich so viele Teilnehmer erreicht wie sonst nicht einmal in Wochen und Monaten.

Diskussionen werden geführt, das ist fruchtbar und wird rasch zu einem nicht mehr hinwegzudenkenden Teil unserer Know-how-Landschaft. Natürlich freue ich mich, den Menschen persönlich zu begegnen – das wird immer wichtig bleiben. Aber ein höherer Onlineanteil als bislang ist in diesem Mix sicher zu begrüßen.«

RA Prof. Dr. Volker Römermann, Römermann Rechtsanwälte AG

»Die erforderlichen Veränderungen der Workflows haben viele Dinge beschleunigt, was ohne die Covid-19-Pandemie nicht so schnell erfolgt wäre. Sie werden, was z. B. Videokonferenzen angeht, sicherlich bleiben und einige überholte Kommunikationswege ersetzen, mindestens ergänzen, was ein großer Vorteil ist. Das persönliche Gespräch kann jedoch nicht immer ersetzt werden. Es bleibt die Hoffnung, dass der Gesetzgeber ebenfalls das Insolvenzverfahren für die Zukunft fit macht und Onlinebeteiligungen an Gläubigerversammlungen, elektronische Forderungsmeldungen etc. zulässt. Damit wäre viel gewonnen.«

RA Jens Wilhelm V, Wilhelm & Kollegen

»Die langjährigen Diskussionen über Vor- und Nachteile von Homeoffice sind nun beendet. Dank des papierlosen Büros und der nun weitaus häufiger genutzter Videokonferenzen verläuft nicht nur die interne, sondern auch die externe Kommunikation nahezu reibungslos. Fehlen nur noch schalldichte Kinderzimmer.«

RA Dr. Tjark Thies, Reimer Rechtsanwälte

»Ein Großteil der Kollegen arbeitet im Homeoffice und zeigt sich angetan von der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dass wegen der laufenden Videokonferenzen die Corona-Krise zum Booster für die Digitalisierung wird, bezweifle ich. Der unmittelbare menschliche Kontakt fehlt und er fehlt insbesondere in der Restrukturierung, wo es von Anfang an auf vertrauens-

bildende Maßnahmen ankommt. Bestenfalls erkennen viele aber jetzt, dass nicht jeder Flug zum Mandanten unbedingt nötig ist, auch das Klima wird es uns danken.«

RA Prof. Dr. Torsten Martini, Leonhardt Rattunde

»Das Beste aus der Situation machen, ist die Devise. Dank elektronischer Akten, Schichtsystem und Vernetzung ins Homeoffice ist unser gesamtes Team standortübergreifend voll arbeitsfähig. Vieles geht völlig problemlos: Schuldner- und Mandantengespräche digital aus gebührender Entfernung. Manches, vor allem der persönliche Austausch, fehlt. Wir danken unseren flexiblen Mitarbeitern und rüsten uns für die kommenden Aufgaben.«

RAin Dr. Susanne Berner, Berner Insolvenzverwaltung und NIVD – Neue Insolvenzverwaltervereinigung Deutschlands e.V. (Vorstandsvorsitzende)

»Ich bin in einer frühen Phase Corona-infiziert und unter häusliche Quarantäne gestellt worden, inzwischen aber wieder »entisoliert«. Zum Glück lässt sich Wissenschaft sehr gut auch von zu Hause aus betreiben. Zugleich gewinnen wir neue Erfahrungen im »electronic teaching«, einschließlich Webinaren anstelle von Präsenzfortbildungen.«

Prof. Dr. Reinhard Bork, Universität Hamburg

»Wir sind als junges Unternehmen konsequent dezentral aufgestellt. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzen Laptop und Handy und die IT ist gut über Cloud-Lösungen zu bedienen. Telkos und Webkons helfen bei der Kommunikation. Somit sind wir überall arbeitsfähig. Insofern dürfen wir den Luxus einer »jungen« Infrastruktur genießen. Alle Technik ersetzt aber nicht die menschliche Komponente, die aufgrund von Distanz und Homeoffice naturgemäß leidet. Deswegen freuen auch wir uns auf ein baldiges Ende des Lockdown.«

RA Tillmann Peeters, Falkensteg GmbH

»Da ich schwerpunktmäßig in der Lehre tätig bin, war nach der Anordnung der Versammlungsbeschränkungen schnelles Handeln erforderlich. Seitens der FOM Hochschule für Oekonomie und Management wurde innerhalb weniger Tage eine Infrastruktur zur Verfügung gestellt, die es mir ermöglicht, meine Lehrveranstaltungen online abzuhalten. Das funktioniert recht gut, zeigt aber auch, dass der persönliche Kontakt zu den Studierenden dadurch nicht vollständig ersetzt werden kann.«

Prof. Dr. Jens M. Schmittmann, FOM Hochschule für Oekonomie und Management



RA Rolf G. Pohlmann



RA Prof. Dr. Volker Römermann



RA Jens Wilhelm V



RA Dr. Tjark Thies



RA Prof. Dr. Torsten Martini



RAin Dr. Susanne Berner



Prof. Dr. Reinhard Bork



RA Tillmann Peeters



Prof. Dr. Jens M. Schmittmann

»Nachdem wir unsere Büros komplett auf Homeoffice umgestellt hatten und zugleich eine notwendige Präsenz in den Büros sicherstellen konnten, nutzte ich dankbar die Zeit, die infolge aller abgesagten Präsenztermine entstand, und schrieb einen aktuellen Artikel zur Restrukturierungsrichtlinie für die ZRI zu Ende. In einer neuen Sachwalterschaft hielt ich diverse Videokonferenzen ab und bin froher Hoffnung, dass die Technik vielleicht irgendwann so weit sein wird wie in der Welt von Star Trek. Denn ohne lebensechte Hologramme gehen auch bei bester Übertragungsqualität zu viele psychologische Informationen verloren, die für jeden Verwalter für eine erfolgreiche Verfahrensleitung immens wichtig sind.«

RA Prof. Dr. Christoph Alexander Jacobi, Stapper Jacobi Schädlich

»Nie war Restrukturierungs-Know-how wichtiger als heute! Alle Weiterbildungslehrgänge am IfUS-Institut für Unternehmenssanierung wurden auf Onlineseminare umgestellt. So können wir weiterhin einen Beitrag leisten, Sanierungsberater, Interim Manager und Banker fortzubilden, die den durch die Pandemie in die Krise geratenen Unternehmen helfen können.«

Prof. Dr. Henning Werner, SRH Hochschule Heidelberg

»Wir Sanierungsexperten sind jetzt als Notärzte der deutschen Wirtschaft gefordert. Durch den Lockdown können wir oft nur eingeschränkt vor Ort an den Rettungsmaßnahmen arbeiten, was von allen involvierten Stakeholdern noch mehr Einsatz und Kollaboration erfordert. Diese historisch in dieser Form noch nie da gewesene Covid-19-Herausforderung ist inhaltlich für jeden von uns Sanierungsexperten eine hochspannende Zeit!«

Michael Baur, AlixPartners und Gesellschaft für Restrukturierung TMA Deutschland e.V. (Vorsitz des Geschäftsführenden Vorstands)

»Vor Corona hatte ich mich vor Videokonferenzsoftware eher »gedrückt«. Nach einigen Versuchen laufen nun aber die Besprechungen mit Mitarbeitern und Autoren rund. In wenigen Tagen probiere ich das erste Mal meine Insolvenzrechtsvorlesung im Livestream.«

Prof. Dr. Dominik Skauradszun, Hochschule Fulda und Gleiss Lutz

»Wir haben schon sehr frühzeitig einen Krisenstab eingesetzt, der für alle Kolleginnen und Kollegen rund um die Uhr erreichbar ist, um Symptome bei sich oder im Umfeld anzuzeigen. Das Büro wurde »entzerrt«, Hälfte im Büro, nur noch an Einzelarbeitsplätzen, Hälfte im Homeoffice, angebunden an unsere Server. Alle Gerichtstermine wurden schon sehr früh umgestellt

auf schriftliches Verfahren. Wichtigste Aufgabe in diesen gefährlichen Zeiten: gute Stimmung verbreiten. Ich hatte einen sehr erfolgreichen Aprilscherz aufgelegt, die Reaktionen waren ausgesprochen kreativ. In allen Telefonaten seit Beginn der Krise versuche ich, meinen Gesprächspartner einmal zum Lachen zu bringen. Erfolgsquote 100%.«

RA Horst Piepenburg, Piepenburg Rechtsanwälte

»Social Distancing lebe ich nicht. Den Begriff empfinde ich vielmehr als irreführend, da gerade das Soziale in dieser herausfordernden Phase immens wichtig ist. Eben dieses Soziale lässt sich m.E. auch beim (viel treffenderen) Physical Distancing leben. Wenngleich auch mit Einschränkungen verbunden gehe ich im Rahmen des Möglichen proaktiv mit der Situation um. Beruflich zeigt sich dies in der Adaptivität, Präsenzseminare, die ich »normalerweise« abhalte, im Onlineformat lebendig zu gestalten und die Teilnehmer und Teilnehmerinnen vom Insolvenzrecht zu begeistern.«

Dipl.-Rechtspflegerin Sylvia Wipperfürth LL.M.,
SIIW SachverständigenInstitut für Insolvenz- und Wirtschaftsrecht

»Mein Referat erledige ich großteils aus dem Homeoffice. Ich bin dort telefonisch, per E-Mail und via Fax erreichbar. Die Justiz hat mir außerdem zeitnah einen VPN-Tunnel eingerichtet, sodass ich die gesamte IT-Infrastruktur nutzen kann. Abends zwischen 18 und 20 Uhr fahre ich dann ans Gericht, um die Post zu erledigen und Akten zu holen. So schaffe ich es ganz gut, das Social Distancing einzuhalten. Erstaunlicherweise funktioniert das insgesamt sehr effizient und man kommt sogar zu Tasks, die man sonst eher vor sich herschiebt.«

RiAG Dr. Benjamin Webel, Amtsgericht Ulm

»M&A-Verhandlungen nur per Videoschalt: Remote bleibt einiges an Gesprächsdynamik auf der Strecke – aber es geht halt nicht anders! Zugleich drücken Unsicherheiten auf der Einnahmenseite die Kaufpreise – keine leichten Zeiten, auch nicht nur Distressed M&A. Unsere letzte Mitarbeiterversammlung während der Betriebsfortführung erfolgte per Telefonkonferenz – mit 130 Arbeitnehmern: Sicher nicht optimal, aber alternativlos. Intern ist es einfacher: Das gesamte Team arbeitet mit Laptop im Homeoffice, reduzierte Bürozeiten, im Schichtbetrieb, regelmäßige Telefon- und Videokonferenzen – viel Kommunikation ist bei der Distanz wichtig. Ich bin sicher: Wenn Corona vorbei ist, wird Arbeit (auch) im Homeoffice bei uns (noch) normaler sein als vorher.«

RA Dr. Dietmar Penzlin, SJPP Rechtsanwälte



RA Prof. Dr. Christoph
Alexander Jacobi



Prof. Dr. Henning
Werner



Michael Baur



Prof. Dr. Dominik
Skauradszun



RA Horst Piepenburg



Dipl.-Rechtspflegerin
Sylvia Wipperfürth LL. M.



RiAG Dr. Benjamin Webel



RA Dr. Dietmar Penzlin



Prof. Dr. Georg Bitter



RA Dr. Gordon Geiser LL. M.



Wirt.-Ing. Burkhard
Jung



RA Volker Quinkert

»Soziale Distanz bedeutet für mich derzeit, meine Vorlesungen für die Studierenden per Videokonferenz über »Zoom« anzubieten oder Lernvideos zu erstellen, auf denen ich Power-Point-Folien zu Hause vertone. Das direkte Feedback der Studierenden fehlt mir sehr und ich hoffe, dass wir bald wieder zur Normalität zurückkehren können.«

Prof. Dr. Georg Bitter, Universität Mannheim

»Jobmanagement in Corona-Zeiten heißt für mich vor allem Verantwortung übernehmen gegenüber Familie und Mitmenschen. Vom Homeoffice aus arbeiten funktioniert aber nur sehr begrenzt, wenn es darum geht, Unternehmen und damit Arbeitsplätze in einer akuten Krisensituation zu retten. Social Distancing in meinem Job bedeutet daher, vor Ort zu sein und dort Maßnahmen zu ergreifen und einzuhalten, die meine Umwelt und mich schützen.«

RA Dr. Gordon Geiser LL. M., GT Restructuring

»Unser Netzwerk funktioniert auch digital. Aber: Unternehmer jetzt für uns zu gewinnen, geht nur Face to Face. Vertrauen ist nicht digitalisierbar.«

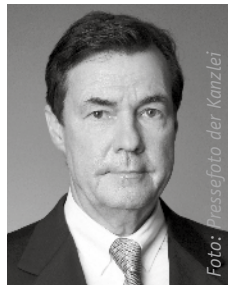
Wirt.-Ing. Burkhard Jung, Restrukturierungspartner

»Corona-Zeit zum Durchschnaufen. Denn die Kanzlei ist für Besucher geschlossen, alle Termine werden telefonisch erledigt. Von den Gerichten kommt deutlich weniger Post und der Posteingang im Ganzen hat sich in etwa halbiert. Betriebsführungen gibt es aktuell kaum. Homeoffice? Kein Problem, wir arbeiten seit fast 15 Jahren digital. Aber manchmal fehlt einem doch der persönliche Kontakt. So bleibt auch einmal Zeit, Dinge aufzuarbeiten und an Verfahrensabschlüssen zu arbeiten. Für die nächste Welle? Seien wir ehrlich: Auf die warten wir fast alle ja schon länger.«

RA Volker Quinkert, Hützen Quinkert



RiAG Frank Frind



RA Wilhelm Klaas



RA Prof. Dr. Christian C.-W. Pleister



RA Dr. Achim Ahrendt



RA Dr. Marko Brambach



RiAG Frank Pollmächer



Prof. Dr. Stephan Madaus



Andrej Wroblewski



Nicolas Bächstädt



RA Dr. Dirk Hammes

»Der Arbeitsalltag an den Insolvenzgerichten hat sich massiv geändert: »Schichtbetrieb« auf den Geschäftsstellen, kein Publikumsverkehr mehr, alle Berichts- und Prüfungstermine praktisch abgesagt. Seitens BAKinso e.V. haben wir dazu aufgerufen, Vergütungsanträge beschleunigt zu bescheiden und Vorschussanträgen unbürokratisch stattzugeben. Die Funktionsfähigkeit der Verwalterkanzleien muss erhalten bleiben. Die Krise zeigt: Elektronische Lösungen (»virtuelle Termine«, mehr Verfahrensinformationen im Internet) müssen künftig gefördert werden. Die »Nachwelle« der Verfahren infolge der Krise wird kommen.«

RiAG Frank Frind, Amtsgericht Hamburg und BAKinso – Bundesarbeitskreis Insolvenzgerichte e.V. (Vorstandsmitglied)

»Mit der vorhandenen digitalen Infrastruktur der Kanzlei konnte unser EDV-Administrator innerhalb von einer Woche bei 100% der benötigten Mitarbeiter Home-Arbeitsplätze mit vollem Zugriff auf alle Programme einrichten. Referendare, Praktikanten und Auszubildende wurden in das Konzept nicht integriert. Unzureichende Internetverbindungen wurden durch Handy-Hotspots ergänzt, zusätzlich erhielten die Mitarbeiter für den Home-Arbeitsplatz Handys, auf die eine Rufumleitung von ihrer jeweiligen Durchwahl erfolgte. Die Arbeitsplätze mussten je nach Bedarf mit Videokameras, Fußschaltern für das Schreiben von Digitaldiktaten sowie Kartenlesegeräten für das Bankprogramm bestückt werden. Da die Überführung in Home-Arbeitsplätze bereits etwa eine Woche vor der Empfehlung der Bundesregierung eingeleitet wurde, konnte die fehlende Hardware weitestgehend über den normalen Onlinehandel beschafft werden. Lediglich für die Annahme und das

Scannen der analogen Eingangspost sowie das Ausdrucken und Versenden der analogen Ausgangspost und Vorhaltung erscheinen täglich drei Mitarbeiter. Den Anwälten ist es freigestellt, unter Beachtung des Kontaktverbots von der Kanzlei aus zu arbeiten, Mandantengespräche erfolgen ausschließlich über Videokonferenzprogramme. Fazit: Nach Covid-19 muss ernsthaft über einen sinnvollen Einsatz von Home-Arbeitsplätzen nachgedacht werden.«

RA Wilhelm Klaas, Klaas & Kollegen

»Neue Welt der Rechtsberatung: Für über 1000 Noerr-Berater und -Mitarbeiter hat unser IT-Team VPN-Zugänge und Virtual Desktops eingerichtet – zum Recherchieren, Schreiben etc. von daheim. Mit dem Virtual Desktop können auch die Mitarbeiter, die bislang kein Firmennotebook besitzen, von ihren PC, iPad oder Mac-Gerät auf das Netzwerk und die erforderlichen Businessapplikationen von Noerr zugreifen. Verhandlungen per Videokonferenz sind durchaus effizienter, auch wenn mir persönlich die Unmittelbarkeit fehlt. Freue mich auf die erste virtuelle Gläubigerversammlung!«

RA Prof. Dr. Christian C.-W. Pleister, Noerr LLP

»Insolvenzverwalter sind Meister des Krisenmanagements und der Improvisation. Das kommt uns auch in dieser Krise zugute. Mit Teambildung, Homeoffice und dank papierlosem Büro ist die Arbeit kein Problem. Mit »Zoom«-Konferenzen sogar von Angesicht zu Angesicht.«

RA Dr. Achim Ahrendt, hww hermann wienberg wilhelm

»Aktuell bewegt uns in erster Linie die Sorge um die Gesundheit unserer Mitarbeiter. Um verantwortungsvoll mit den Risiken umzugehen, haben wir den physischen Kontakt so weit wie möglich reduziert. Dabei hilft uns ein Schichtsystem, wodurch die Mitarbeiter alleine in ihrem Büro arbeiten können, die Einführung von mobilem Arbeiten für etwa die Hälfte unserer Mitarbeiter und die Reduzierung der Reisetätigkeit, aktuell fast auf null. Wir hoffen, dass auch unsere Mitglieder unbeschadet durch die Krise kommen. Allerdings haben wir dieses Jahr bereits fast das Schadenvolumen des gesamten Vorjahrs erreicht.«

RA Dr. Marko Brambach, Pensions-Sicherungs-Verein VVaG

»Der fast vollständig erfolgte Übergang der Übertragung von Dokumenten per beA sowie der schon immer bestehende tägliche insolvenzrechtliche Bereitschaftsdienst erleichtern in dieser Zeit die Bewältigung der täglichen Arbeit immens und gewährleisten eine stete Erreichbarkeit des Insolvenzgerichts, dennoch sind natürlich kreative Lösungen für den Einzelfall erforderlich, wie z. B. die händische Übergabe von Akten »draußen vor der Tür« des Gerichts oder die Freigabe der privaten Handynummer zur jederzeitigen Durchführung erforderlicher Vorgespräche. Die positive Erkenntnis: Alles läuft.«

RiAG Frank Pollmächer, Amtsgericht Düsseldorf

»Aus meiner Sicht lautet derzeit die Kernfrage an der Uni: Wie viel Onlinelehre kann man den Studierenden zumuten? Wo liegen – jenseits technischer Grenzen einer Universität – die Grenzen virtueller Lernerfahrung? Es entsteht auch ein neuer Blickwinkel auf den Wert der Präsenzlehre.«

Prof. Dr. Stephan Madaus, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

»Wie überall wird bei der IG Metall – auch bei der Vorstandsverwaltung – nun vorwiegend per Homeoffice, Telko, Viko, Webinaren gearbeitet, die Flut der E-Mails steigt. Persönlich bin ich froh, gemeinsam mit einigen Mitstreitern und Mitstreiterinnen noch in unserem Frankfurter »roten Turm« in meinem angestammten Büro arbeiten zu können, auch wenn es mittags statt in die Kantine zum Asia Grill im Hauptbahnhof geht. Anyway: Auch in der Zeit der Corona-Krise wird trotz widriger Umstände engagiert für die Mitglieder, für die Arbeitnehmerinteressen gearbeitet – keep distance, keep united!«

Andrej Wroblewski, IG Metall, FB Sozialpolitik,
Ressort Arbeits- und Sozialrecht

»In zahlreichen M&A-Verkaufsprozessen erleben wir, dass grundsätzlich überlebensfähige Unternehmen aufgrund der Unsicherheit kurzfristig nicht verkauft werden können bzw. teilweise ziehen Käufer ihre Angebote zurück oder verringern diese dramatisch. Damit tritt auch der »Trade-off« zwischen Geschwindigkeit und Qualität einer angestrebten Lösung klar zum Vorschein, dass ein »schnellstmögliches Verschern« selten die erwarteten Kaufpreise erzielt. Wir unterstützen daher in Abstimmung mit unseren Kunden die Stabilisierung deren Geschäftsbetriebe, indem wir diese intensiv bei liquiditätsschaffenden Maßnahmen und kontinuierlicher Planungsüberprüfung und -anpassung begleiten. Parallel ist die permanente und transparente Kommunikation gegenüber allen Anspruchsgruppen professionell zu führen, um gegenseitiges Vertrauen und Akzeptanz für die Situation (»wir sitzen alle in einem Boot«) zu schaffen. Somit kann Zeit gewonnen werden, die Unternehmenswerte zu erhalten und Handlungsbereitschaft herzustellen, um dann unaufgeregt nach Beendigung der Krise zu verkaufen.«

Nicolas Bächstädt, Acxit Capital Partners

»Seit zehn Jahren können wir von jeder Stelle mit Internetanschluss aus vollständig autark arbeiten, da alle Unterlagen und Abläufe digitalisiert sind. Glücklicherweise ist bislang kein Mitarbeiter der Kanzlei infiziert, ein Notbetrieb wäre jedoch mit einer Handvoll Personen leicht möglich. Derzeit spielen digitale Kanäle bei der Kommunikation eine noch größere Rolle als bislang. Nur zwingend notwendige Termine finden noch vor Ort oder in persönlichen Besprechungen statt. Durch Corona bedingte Verzögerungen erwarten wir nicht, lediglich Berichtstermine wurden sinnvollerweise aufgehoben.«

RA Dr. Dirk Hammes, Hammes Insolvenzverwalter

»Das Wichtigste ist, die Arbeit im Team zusammenzuhalten. Homeoffice darf nicht dazu führen, dass wir alle zu Einzelkämpfern werden. Der Mehrwert eines Teams ist, sich gegenseitig auf zielführende Gedanken zu bringen. Gespräche müssen daher weiter stattfinden. Skype- und Videokonferenzen sind hier ein Mittel. Ebner Stolz ist hier sehr gut aufgestellt. In der Corona-Krise sehen wir einen erhöhten Informationsbedarf unserer Mandanten. Darauf haben Experten aus unserem Haus schnell reagiert und auf unserer Website Antworten auf die wichtigsten Fragen in dieser Krise in einem »Corona von A bis Z« zusammengestellt. Hierauf haben wir unsere Mandanten im Rahmen der elektronischen Kommunikation hingewiesen. In der täglichen



RA Jan Groß



RA Dr. Marc d'Avoine



RA Prof. Dr. Klaus Pannen



RA Dr. Rainer Eckert



RA Dr. Oliver Liersch



Ines Moers



RA Dr. Jens M. Schmidt



RAin Dr. Sabine Vorwerk



Sönke Schulz

Mandatsarbeit stellt »Remote« so gut wie kein Problem dar. Das überrascht wenig, lief doch auch vor Corona schon das meiste über E-Mails und Telefonkonferenzen. Aber insbesondere bei Neumandaten fehlt das Face-to-Face-Gespräch. Gerade in so prekären Situationen wie Restrukturierungen kann darauf auch in Zeiten von Corona nicht verzichtet werden. Wir lassen dann mindestens drei Stühle Abstand.«

RA Jan Groß, Ebner Stolz

»ATN ist die dritte Woche im Homeoffice. Das Team ist vollständig aktiv, nicht nur in Telefon- und Videokonferenzen. Wir sind so organisiert, dass wir alle Aufgaben digital oder audiovisuell bewältigen können. Wir wissen aber auch, dass wir – angesichts der wirtschaftlichen Situation vieler Unternehmen – in den Monaten Mai und Juni vor einer Welle von Verfahren stehen dürften. Bereits vor Ostern erreichen uns diverse Anfragen und Beratungsaufgaben, die wir prompt erledigen. Dazu sind wir aufgestellt. Die Gesundheit unserer Familien und Mitarbeiter steht im Vordergrund. Wir informieren nahezu täglich und geben Hinweise an unsere Mitarbeiter, Mandanten und Dritte. Im Führungskreis besprechen und bewerten wir regelmäßig die Situation und die Auswirkungen, die die Corona-Krise auf unsere Organisation und unsere Abläufe hat. Die Zeiten sind herausfordernd, wir nehmen die Herausforderungen an – in jeder Hinsicht.«

RA Dr. Marc d'Avoine, ATN Rechtsanwälte

»Der Kanzleialltag in Zeiten von Corona: eine Herausforderung. Einerseits ist so viel zu tun wie lange nicht mehr, andererseits wollen wir die Gesundheit der Verfahrensbeteiligten/Mandanten und unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nicht gefährden. Wir ermöglichen derzeit unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen verstärkt Homeoffice-Arbeitsplätze und äußerst flexible Arbeitszeiten. Ermöglicht wird dies durch eine Digitalisierung des Büros. Außerdem gehören jetzt Telefon- und Videokonferenzen zu unserem Alltag. Persönliche Meetings finden seltener statt und wenn, dann nur mit Sicherheitsabstand und kleiner Beteiligung. Die Gläubigerversammlungen finden zurzeit überwiegend in schriftlichen Verfahren statt. Alles in allem eine herausfordernde Zeit, die unser Büro dank eines ausgezeichneten und motivierten Teams bestens meistert.«

RA Prof. Dr. Klaus Pannen, Pannen Rechtsanwälte

»Mein Arbeitstag ist aktuell von Videokonferenzen geprägt. Unsere Kanzlei ist schon seit vielen Jahren voll digital. Wir haben bereits im Februar Testläufe durchgeführt und waren dementsprechend vorbereitet. Ich hatte mich auf einige Vorträge auf Kongressen für dieses Frühjahr vorbereitet. Zum Glück konnten diese Referate auch über Video ausgestrahlt werden.

Allein Erstgespräche nehme ich noch persönlich mit dem gebotenen Abstand war. Einen Erörterungs- und Abstimmungstermin werden wir in der kommenden Woche durchführen. Der Richter hat uns gebeten, die Teilnehmerzahl möglichst klein zu halten. Wir haben nun sichergestellt, dass sich alle Gläubiger vertreten lassen können. Die beteiligten Kanzleien werden auch jeweils nur durch eine Person vertreten sein. Ich denke, das schriftliche Verfahren wird weiter auf dem Vormarsch sein, und würde mich freuen, wenn wir künftig auch Gläubigerversammlungen per Videokonferenz durchführen könnten.«

RA Dr. Rainer Eckert, Eckert Rechtsanwälte

»Mit einem Lächeln im Gesicht lassen sich auch 1,5 Meter überbrücken. Restrukturierung bleibt ein persönliches und menschliches Geschäft.«

RA Dr. Oliver Liersch, Brinkmann.Weinkauf Rechtsanwälte

»Unseren Alltagsbetrieb beim Verband konnten wir unkompliziert aufs Homeoffice verlegen. Uns stellte Corona vielmehr vor die Frage, wie wir unsere BAG-SB Jahresfachtagung am 06. und 07.05.2020 ausrichten sollten. Sie ist das wichtigste und größte Treffen unseres Arbeitsfelds und eine entscheidende Einnahmequelle für unseren kleinen Verein. Spontan entschieden wir uns für die virtuelle Ausrichtung. Heute sind schon die ersten Beiträge »im Kasten« und wir freuen uns zu sehen, wie viele Kollegen und Kolleginnen sich auf das neue Format einlassen – zumindest lassen die Anmeldungen auf ein großes Interesse schließen. Für die Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen vor Ort ergaben sich vor allem inhaltliche Fragen: Beispielsweise sind die Corona-Soforthilfen nicht als unpfändbar deklariert und so häuften sich Fälle, bei denen alte Pfändungen auf einem P-Konto die Hilfszahlungen zu »verschlucken« drohten. Vielerorts dürfen die staatlich geförderten Beratungsstellen keine Kleinselbstständigen beraten (oder bekommen es nicht finanziert) und so standen Verhandlungen um die Ausweitung der Zielgruppen an. Auch die Frage, wie Heimarbeitsplätze komplett neu finanziert und kurzfristig datensicher eingerichtet werden können, beschäftigten die Kollegen und Kolleginnen. Nicht zuletzt bereiten sich alle auf die große »Welle« an Beratungsfällen vor, die in den kommenden Monaten zu erwarten sind ...«

Ines Moers, Bundesarbeitsgemeinschaft
Schuldnerberatung e.V. (BAG-SB)

»Die letzten Wochen waren in der Tat nicht leicht. Das eigene Büro ist aufgestellt, da ohnehin schon weitgehend digital. Homeoffice war bei uns bislang die Ausnahme. Nun haben wir es ausgeweitet, was die Funktionsfähigkeit des digitalen Büros noch

einmal auf angenehme Weise testet. In den Verfahren häufen sich die Probleme. Am 30.03.2020 haben wir einen Betrieb schließen müssen und durften keine Betriebsversammlung machen. Die Zustellung erfolgte durch Kurier und die Unterrichtung der Unternehmer durch Informationsschreiben im Personalbüro. Ein denotwendig analoger Prozess, zumal die gewerbliche Belegschaft auch nicht die technische Struktur hat, um Alternativen zu entwickeln. (Noch) schwieriger der Umgang mit der Arbeitsagentur, die in solchen Massenentlassungen sonst »rauskommt«. Nun – in ohnehin schon überforderter Situation – ein schwieriger Prozess der Arbeitslosmeldung. Auch dies ist im Grundsatz elektronisch durch die Mitarbeiter möglich – je nach Profil gibt es aber auch keine Struktur bei den Betroffenen. Zuletzt: Mir als Verwalter wurde die Chance genommen, mich zu bedanken für den Einsatz im Verfahren und das Kämpfen bis zum Schluss. Das kann man schreiben oder mailen – hat aber nicht die gleiche persönliche Wirkung. Daher auch: Konzentration auf das Wesentliche mit effizienter technischer Unterstützung – es fehlt das, was unseren Beruf ausmacht: der Umgang mit Menschen!«

RA Dr. Jens M. Schmidt, Runkel Rechtsanwälte

»Bei Linklaters sind wir derzeit alle, sowohl standort- als auch teamübergreifend, gleich weit voneinander entfernt, nämlich genau einen Mausklick. Und genau das bietet uns auch neue Möglichkeiten. So haben wir eine Initiative namens LinkUp Europe gestartet, die es uns allen ermöglicht, diese besondere Situation als Chance zu nutzen, um Kolleginnen und Kollegen aus ganz Europa bei einer virtuellen Tasse Kaffee kennen zu lernen und so unser internationales Netzwerk auszubauen und zu stärken – getragen von dem Spirit, Herausforderungen als Chance zu begreifen.«

RAin Dr. Sabine Vorwerk, Linklaters LLP

»Distressed M&A in Zeiten von Covid-19 stellt v.a. die Due-Diligence-Prüfung durch potenzielle Investoren vor große Herausforderungen – selbst »gekauft wie gesehen« funktioniert aktuell nicht. Wir arbeiten von Fall zu Fall an kreativen Lösungen, um die negativen Auswirkungen der aktuellen Beschränkungen auf M&A-Verkaufsprozesse so gering wie möglich zu halten – z. B. mithilfe von virtuellen Firmenbesichtigungen und Managementpräsentationen.«

Sönke Schulz, Sigma Corporate Finance GmbH

»Wir arbeiten zu 50% im Homeoffice mit Notebooks und mit Tunnellösung und seit Anfang März bis voraussichtlich Anfang Mai mit durchschnittlich 50% in Kurzarbeit. Persönliche Termine werden, soweit möglich, ausgeschlossen. Das Sekretariat arbeitet im Schichtbetrieb. Vieles läuft auch über einen direkten Zugriff auf Server des schuldnerischen Unternehmens über eine



RA Henning Sämisch



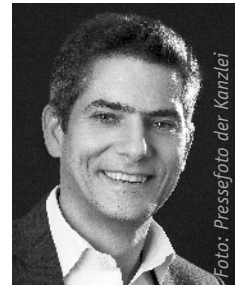
RA Prof. Dr. Lucas F. Flöther



RA Andreas Elsässer



Stephanie Paris



RA Alexander Reus



RA Dr. Heiko Tschauer



WP/StB Bernhard Steffan



RA Rüdiger Wienberg



RA Dr. Volker Hees



RAin Dr. Jasmin Urlaub

ausgeweitete EDV-Abteilung bei uns. Die Gerichte arbeiten nur noch mit Notbesetzung ohne mündliche Termine. Auch wegen weniger Fahrten erhält man mehr Zeit für die Arbeit mit dem Rechner. Wir schließen, soweit möglich, alle älteren Verfahren ab, sodass Kapazitäten geschaffen werden für die zu erwartende Vielzahl von Verfahren. Es ändert sich die Sicht auf die Dinge, da bei diversen Verfahren eben auch externe Faktoren eine Rolle spielen werden. Doch es wird bei der angelaufenen Hilfe und der Aussetzung von Anfechtungsvorschriften und Antragspflicht darauf ankommen, den Zeitpunkt der tatsächlichen Zahlungsunfähigkeit bestimmbar zu machen, um den redlichen vom unredlichen Unternehmer/Schuldner zu trennen. Deswegen werden ein verlässliches Zahlungswerk und der Zugriff darauf immer wichtiger. Bleibt zu hoffen, dass es eine Verlängerung des Insolvenzgeldzeitraums auf sechs Monate geben wird, dass auch im Verfahren eine Stabilisierung des Unternehmens bei abgestuften Hochfahren der Normalität und damit der Erhalt von Arbeitsplätzen gelingt. Es wird sich alles ändern.«

RA Henning Sämisch, SHNF

»Als Insolvenzverwalter oder Sachwalter ist man es gewohnt, einen Großteil der Arbeit per Telefon und Tablet zu erledigen. Deshalb ist die Umstellung gar nicht so groß. Allerdings fehlt mir der tägliche persönliche Austausch mit meinen Partnern und Mitarbeitern sowie vielen Beteiligten der von mir betreuten Restrukturierungen und Insolvenzverfahren, zumal meine Kinder zu der Erkenntnis gekommen sind, dass »den ganzen Tag telefonieren« eigentlich gar keine richtige Arbeit sein kann. Und ich freue mich auf die Zeit, in der man sich wieder mit netten Kollegen zum Mittagessen verabreden kann.«

RA Prof. Dr. Lucas F. Flöther, Flöther & Wissing Insolvenzverwalter und Gravenbrucher Kreis (Sprecher)

»Wir befinden uns weitgehend im Homeoffice und nutzen Microsoft Teams, um »sichtbar« zu bleiben. Uns helfen auch Digitalisierungsprojekte, die wir schon vor Corona vorangetrieben haben. Eine für uns programmierte Software, die den Bestell- und Zahlprozess organisiert, sowie ein digitales Tool für die Bearbeitung von Drittrechten in Insolvenzverfahren erweisen sich aktuell ebenfalls als sehr nützlich.«

RA Andreas Elsässer, elsässer GmbH

»Social Distancing ... da wir schon seit Jahren das digitale Büro eingeführt haben, war die Corona-bedingte Umstellung kein Hexenwerk mehr. Großzügige Flächen schafften Distanz unter den Mitarbeitern, digitalisierte Arbeitsprozesse halfen dabei, die Mitarbeiter ins Homeoffice zu schicken, denen das Leben im Büroalltag zu gefährlich wurde. Mit Videokonferenzen begleiten wir nun Arbeitnehmer interaktiv, die wir vorher in Betriebsversammlungen persönlich informiert haben. Arbeitnehmer, die aufgrund des Shutdown zu Hause sitzen, erreichen wir über den dafür programmierten Postversand. Nachfragen handeln wir per Hotline, telefonisch oder mit einem Ticketsystem per Mail. Die nun durch fehlende Reisezeiten gewonnenen Kapazitäten können dafür effektiv zum Abarbeiten von anderen Themen genutzt werden!«

Stephanie Paris, SK Dienstleistungs GmbH

»Aufgrund unseres papierlosen Büros und unserer dezentralen Arbeitsweise sind unsere Mitarbeiter und wir auch aus dem Homeoffice vollumfänglich arbeitsfähig. Untereinander und mit Mandanten und insolventen Unternehmen kommunizieren wir vermehrt über Rundmails und Videokonferenzen – tägliche Videobotschaften und Osterrätsel für die Mitarbeiter inklusive. Mitarbeiterversammlungen in den von uns betreuten Unterneh-



Jan Bröker

men, z. B. Europles und Kanz, halten wir über Videokonferenzen ab, was sich bei großen Unternehmen komisch anfühlt, da man nur über Chatfunktionen ein Feedback bekommt und keine Stimmungen spürt. Ich warte sehnsüchtig auf die Lockerung des Kontaktverbots, persönliche Treffen sind gerade in heiklen Situationen unersetzbar.«

RA Alexander Reus, anchor Rechtsanwältin

»Vor dem Hintergrund der eingeschränkten »Reisefreiheit«, insbesondere auch für die uns so wichtigen internationalen Auktionskunden, bieten wir an Besichtigungstagen für unsere Auktionen vor Ort individuelle Videorundgänge über Skype, MS Teams oder WhatsApp an. Das klappt super, die Interessenten sind begeistert und wir erhalten uns die für das Ergebnis so relevante intensive Bieterkonkurrenz.«

Jan Bröker, Auktionshaus Wilhelm Dechow

»Homeoffice, Videokonferenzen und virtuelle Treffen gehören seit Langem schon zu unserer täglichen Arbeit, sodass uns die Corona-Krise nicht unvorbereitet getroffen hat. In der jetzigen Situation haben wir Absprachen mit unseren Mandanten und Netzwerkkontakten noch weiter intensiviert, um in engem Austausch zu bleiben und so schnell und besonnen wie möglich reagieren zu können. Beispielsweise haben sich unter Freunden und Praktikern oder in bekannten Netzwerken recht schnell WhatsApp-Gruppen gebildet, in denen Informationen über neue Regelungen, Vorschläge oder Ideen sehr kurzfristig ausgetauscht werden können. Dies ersetzt zwar nicht ganz den Face-to-Face-Austausch, hilft aber sehr dabei, in Kontakt und auf dem Laufenden zu bleiben. Wir blicken mit Spannung in die Zukunft: Wie werden unter den derzeitigen Auflagen Gläubigerversammlungen durchgeführt? Noch gibt es keine Rechtsgrundlage für digitale Versammlungen, wie sie es für Hauptversammlungen beispielsweise schon gibt. Ein schriftliches Verfahren hat deutliche Nachteile und qualitative Einbußen. Daher fordern Restrukturierungs- und Insolvenzrechtsexperten eine Anpassung des Gesetzes. Ähnliches gilt auch für Gerichte und anhängige Verfahren. Wir sehen viel Innovationswillen bei den Gerichten, wobei es oft dann doch an der fehlenden Rechtsgrundlage und der mangelnden technischen Ausstattung scheitert.«

RA Dr. Heiko Tschauner, Hogan Lovells

»Wohl dem, der über ausreichende Leitungskapazitäten und moderne Kommunikationstechniken verfügt hat! Wegfallende Reisezeiten schaffen zusätzliche Kapazitäten und von Homeoffice zu Homeoffice geht in der Beratung mehr als gedacht – aber nicht alles. Von dem Corona-bedingten Digitalisierungsschub werden wir langfristig profitieren, Vor-Ort-Termine beim Kunden werden aber weiterhin nötig sein. (Bin froh, wenn es wieder so weit sein kann.)«

WP/StB Bernhard Steffan, Ebner Stolz

»Es bleibt alles beim Alten: »Diagnose – Therapie – Umsetzung des Heilungsplans« – nur überwiegend mit modernsten Kommunikationsmitteln. Das wird akzeptiert, weil alle Beteiligten das gleiche Bedürfnis bzw. die gleichen Vorgaben haben. Safety first!«

RA Rüdiger Wienberg, hww hermann wienberg wilhelm

»Viele Unternehmen sind wegen Insolvenzgefahr in großer Sorge. Ihnen die Ängste in Telefon-/Videokonferenzen zu nehmen statt in persönlichen Besprechungen vor Ort, ist eine Herausforderung. Da unser Insolvenzrechtsteam die Stellung im Büro hält, bleibt das meiste zum Glück eingespielt. Ich nehme aber jeden Abend den Laptop mit nach Hause, um für den Fall X gewappnet zu sein, und werfe Insolvenzanträge nur noch in den Briefkasten des Insolvenzgerichts.«

RA Dr. Volker Hees, Hoffmann Liebs

»Menold Bezler hat eine achtköpfige interdisziplinäre Taskforce aus Finanzierungs- und Insolvenzspezialisten und Wirtschaftsprüfern eingerichtet. Die Mitglieder unterstützen Unternehmen aktuell nonstop über Telefon- oder Videokonferenzen mit dem Ziel, Insolvenzen zu vermeiden. Regelmäßige Team-Calls stellen die effektive Mandatsarbeit, aber auch den sozialen Austausch sicher.«

RAin Dr. Jasmin Urlaub, Menold Bezler

»Insolvenzverwalter sind »quasi selbstverständlich« damit vertraut, auf unvorhergesehene Situationen spontan zu reagieren und Lösungen anzubieten. Nicht nur der Kontakt zu den externen Stakeholdern, sondern auch die Zusammenarbeit in den Verwalterbüros und nicht zuletzt die Beziehungen im fami-



RA Peter Depré



RA Dr. Malte Köster



RA Stefan Denkhau



RA Dr. Ralf Bornemann



Dr. Thomas Kamm



RA Dr. Daniel Bergner



RA Dr. Holger Leichte



RA Mirko Lehnert



RAin Petra Heidenfelder



RAin Nada Nasser

liären Bereich wurden durch die notwendigen Beschränkungen anlässlich der Coronavirus-Pandemie geprägt. Der gewohnte persönliche Kontakt zu vertrauten Kollegen und Mitarbeitern, welche nunmehr überwiegend im Homeoffice tätig sind, wird durch den verstärkten Einsatz der digitalen Medien aufrechterhalten. Meetings, Geschäftsreisen oder Fortbildungen werden durch Videokonferenzen und andere Onlineangebote ersetzt. Wir alle realisieren, wie wichtig Gesundheit und eine funktionierende Infrastruktur ist. Statt dem Festhalten an bestimmten herkömmlichen Abläufen und eingefahrenen Strukturen sind im Krisenmodus flexible Denkweisen, Ideen und innovative Veränderungen in Politik und Gesellschaft sowie in der Wirtschaft gefragt. Ziel ist eine Rückkehr zur (neuen!) Normalität, beeinflusst durch die gemachten Erfahrungen in der aktuellen Krise.«

RA Peter Depré, Depré Rechtsanwalts AG

»Wir arbeiten im Remote-Modus und stellen mit rollierenden Teams an den Standorten und einem Großteil der Mitarbeiter im Homeoffice weiterhin eine hohe Leistungsfähigkeit sicher. Alle in unserer Kanzlei verfügen über ein Notebook und wir haben die Digitalisierung unserer Arbeitsprozesse schon frühzeitig vorangetrieben, das zahlt sich jetzt aus. Ob Videokonferenzen, E-Mail, das Gespräch in kleinen Gruppen oder auch der Aushang am Schwarzen Brett: Wichtig ist, dass offen kommuniziert wird, denn Transparenz schafft Vertrauen.«

RA Dr. Malte Köster, Willmer Köster

»Wir haben unser Büro ab Anfang März in Windeseile virtuell aufgestellt und durch Corona dabei eine Beschleunigung erfahren, die wir wohl ohne Corona in den nächsten drei Jahren nicht umgesetzt hätten. Damit Verfahren weiter zügig und professionell abgewickelt werden können, ist der Gesetzgeber

jetzt am Zug, zeitnah auch virtuelle Gläubigerversammlungen (Telefon- oder Videokonferenzen) zu ermöglichen und § 5 Abs. 2 InsO jedenfalls für den Aussetzungszeitraum auf alle Verfahrensarten auszudehnen.«

RA Stefan Denkhau, BRL

»Natürlich schränken auch wir bei der dhpg unsere persönlichen Gesprächstermine so weit wie möglich ein, haben aber gute Lösungen gefunden. So finden Gespräche mit Ausschüssen, Gläubigern sowie interne Abstimmungen über Videokonferenzen statt. Und das funktioniert so gut, dass wir sicher auch nach der Krise in vielen Punkten daran festhalten werden.«

RA Dr. Ralf Bornemann, dhpg Dr. Harzem & Partner mbB
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft

»Die HypoVereinsbank hat alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um Privat- und Firmenkunden auch in dieser Situation weiterhin sämtliche Bankdienstleistungen anzubieten. Unter anderem wurden die Multikanalservices massiv verstärkt, damit wir für unsere Kunden auf jedem Kommunikationskanal erreichbar sind. Die Akzeptanz unserer Kunden ist sehr hoch, weil ihnen weiterhin die komplette Service- und Produktpalette zur Verfügung steht und sie die gewohnte Qualität in der Beratung erhalten. Seit Beginn der Corona-Krise haben wir unsere Mitarbeiter ermutigt, im Homeoffice zu arbeiten, und haben durch entsprechende Investitionen in Digitalisierung und IT schon in der Vergangenheit die dafür notwendigen Voraussetzungen geschaffen. Inzwischen sind es 80% aller Mitarbeiter der Bank, die remote arbeiten. Alle unsere Mitarbeiter sind in vollem Einsatz für unsere Kunden. Das gilt natürlich auch für Legal.«

Dr. Thomas Kamm, UniCredit Bank AG (HypoVereinsbank)



RAin Dr. Alexandra
Schluck-Amend

»In der aktuellen Corona-Krise kann ich mich auf meine eigene, über zehnjährige Erfahrung im mobilen Arbeiten und den Spagat zwischen Job und Familie stützen. Diese gewisse Flexibilität ist bei der aktuellen Arbeit ein persönlicher und nicht zu unterschätzender Vorteil. Für unser Team war dadurch eine sofortige Einsatzbereitschaft gewährleistet und das, obwohl wir zumeist an verschiedenen Orten oder Standorten arbeiten. Die letzten Wochen und die aktuelle Zeit sind für das gesamte Team allerdings eine besondere Herausforderung. Unsere Mandanten sind derzeit mit sehr dringlichen und vor allem wirtschaftlich überlebenswichtigen Fragestellungen konfrontiert und benötigen eine umfassende Unterstützung – unbürokratisch und ad hoc. Damit erhöht sich das Arbeitstempo deutlich, auch vor dem Hintergrund der Tatsache, mobil flexibel verfügbar zu sein. Gleichzeitig ist es besonders wichtig, das Team in diesem schwierigen Fahrwasser zu motivieren und gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Die derzeitige wirtschaftliche Lage und die verzweifelten Hoffnungen unserer Mandanten gehen nicht spurlos an einem vorbei. Für mich ist diese Krise daher auch mit emotionalen Herausforderungen verbunden, weil die Lage wirtschaftlich mehr als nur kritisch ist. Zumindest laufen jetzt die staatlichen Fördermittel an. Für mein Team und mich ist das ein wenig Licht am wirtschaftlich derzeit doch sehr dunklen Horizont.«

RAin Dr. Alexandra Schluck-Amend, CMS Deutschland

»Meine Gesprächspartner sind jetzt fast alle im Homeoffice. Die Kommunikation ist auf Telefon, E-Mail, Skype etc. beschränkt. Da ich viel mit Texten arbeite und diese Texte zuerst abgestimmt und danach verteilt werden müssen, hat sich an diesem Aspekt kaum etwas geändert. Persönliche Gespräche gibt es bei mir oft mit einem Kreis von Personen in Parlament, Ministerien und Verbänden, die sich seit Jahren gut kennen. Das erleichtert die Kommunikation trotz Kontaktbeschränkung ganz erheblich, weil das Vertrauen bereits vorhanden ist.«

RA Dr. Daniel Bergner, VID – Verband Insolvenzverwalter Deutschlands e.V. (Geschäftsführer)

»In Zeiten der Corona-Pandemie sind andere Managementqualitäten gefragt als zuvor. Wir haben nahezu alle Mitarbeiter befähigt, ins Homeoffice zu wechseln. Das gilt es zu koordinieren, die üblichen Flurgespräche fallen ja weg. Wer aber – wie die meisten Insolvenzverwalter – das mobile Arbeiten gewohnt

ist, für den ändert sich nicht so viel – außer, dass das Arbeiten nun öfter zu Hause stattfindet. Für das Management der Insolvenzverfahren fehlt natürlich ein wichtiger Teil, nämlich die direkte Ansprache der Beteiligten vor Ort. Das kann man aber m.E. durch noch mehr Telefonate, Videokonferenzen und Onlinemeetings wettmachen.«

RA Dr. Holger Leichtle, Schultze & Braun

»In Zeiten der Corona-Krise gelingt uns die Zusammenarbeit mit insolventen Unternehmen und Schuldnern bisher nahezu uneingeschränkt. Im aktuellen Fall eines insolventen Reiseveranstalters können Video- und Telefonkonferenzen die sonst üblichen Betriebsversammlungen bei einer moderaten Betriebsgröße weitestgehend ersetzen. Ein engmaschiger, digitaler Informationsaustausch ist bei Betriebsfortführungen und Sanierungen ohnehin angezeigt. Der Situation kann damit auch ein positiver Nebeneffekt abgerungen werden: Wir sind gehalten, Verfahrensabläufe noch effizienter zu gestalten.«

RA Mirko Lehnert, Schiebe und Kollegen

»Das Ohr glüht, schnell auflegen, die nächste Telko beginnt. Meine Geschäftsführer haben alle Corona ..., ich lasse mir die Schlüssel der Firmen per Boten bringen oder sie liegen bei mir im Briefkasten. Das geht auch. Digitalisierung als Segen, ein ruhiges Homeoffice und die Mandanten kommen einem mit WhatsApp, Zoom oder Skype näher, bringt Effektivität, Gespräche sind kürzer und knackiger/konzentrierter.«

RAin Petra Heidenfelder, SGP Schneider Geiwitz & Partner

»Trotz der in allen Branchen und natürlich auch bei uns modifizierten Arbeitsprozesse, Telkos, Videokonferenzen, Homeoffice, Schichtdiensten etc. zählt es nach wie vor, kreative schnelle Lösungskonzepte zu erarbeiten und umzusetzen. Gerade in dem besonders sensiblen Stadium zu Beginn des Verfahrens ist es unsere Erfahrung, Vertrauen nur mit physischer Präsenz bilden zu können. Die Vorzüge der virtuellen Kommunikation lassen uns künftige Abläufe vielleicht effizienter gestalten, aber das verantwortungsvolle »Miteinander durch die Krise gehen« bedeutet auch »da sein.«

RAin Nada Nasser, Kreplin & Partner Rechtsanwälte



RAin Andrea Metz LL. M.



RiAG Dr. Peter Laroche



RA Christopher Seagon



RA Dr. iur. h. c.
Rainer M. Bähr



RA Dr. Frank Girotto



RA Klaus Siemon



RA Frank-Rüdiger
Scheffler



RA Christian Graf
Brockdorff LL. M.



RA Thomas Harbrecht



RA Dr. Stefan Sax



RA Dr. Sven-Holger
Undritz

»Ich arbeite derzeit im Homeoffice. Mit den digitalen Medien klappt das insgesamt überraschend gut. Durch Videokonferenzen lässt sich die bei der Krisenberatung wichtige Nähe zu Mandanten herstellen. Das kann aber nur eine Übergangslösung für ein paar Wochen sein. Auf Dauer benötigt man den persönlichen Kontakt und einen unmittelbaren Einblick ins Unternehmen.«

RAin Andrea Metz LL. M., Luther Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

»Wir fühlen uns als Insolvenzgericht Köln in der Krise gut aufgestellt. Wir profitieren jetzt sehr davon, dass wir bereits seit Längerem sehr konsequent die Möglichkeiten der Digitalisierung, z. B. auch die des beA (besonderen elektronischen Anwaltspostfachs), nutzen. Auch Video- und Telefonkonferenzen, etwa auch zur Durchführung von Gläubigerausschusssitzungen, kommen vermehrt zum Einsatz. Durch Anpassungen in unseren Dienst- und Geschäftsverteilungsplänen ist sichergestellt, dass jedes Büro, auch auf den Geschäftsstellen, jeweils nur mit einer Person besetzt ist und persönliche Kontakte auf ein Minimum reduziert werden konnten. Durch diese und weitere Maßnahmen können wir einen leistungsfähigen Dienstbetrieb der Insolvenzabteilung gewährleisten, auch wenn die Bearbeitung weniger dringlicher Anliegen aktuell bisweilen etwas länger dauern kann, wofür wir um Verständnis bitten.«

RiAG Dr. Peter Laroche, Amtsgericht Köln

»Die durch Covid-19 bedingten Kontakt- und Ausgangssperren erfordern angesichts der sich vielerorts zuspitzenden Unternehmenskrisen von Restrukturierern und Verwaltern das genaue Gegenteil: Ein deutliches Mehr an verantwortungsvoller und intensiver Kommunikation sowie persönliche Befassung mit den betroffenen Beschäftigten, Betriebsräten, Gläubigern und dem Management, um v. a. deren Blick auf das »Licht am Ende des Tunnels« zu schärfen. Skype, MS Teams oder Webex sind dabei noch unverzichtbarer geworden im allemal remote arbeitenden Kanzleibetrieb.«

RA Christopher Seagon, Wellensiek Rechtsanwälte PartG mbB

»Social Distancing: nein! Physical Distancing über einen überschaubaren Zeitraum: ja! Skype, Zoom u. a. ersetzen den wichtigen persönlichen Kontakt zu den Menschen eben nicht. Nach dieser Maxime erhalten wir unseren Kanzleibetrieb auch in diesen Zeiten aufrecht und stellen uns der Herausforderung und Verantwortung!«

RA Dr. iur. h. c. Rainer M. Bähr, hww hermann wienberg wilhelm

»Die Virtualisierung hat sicherlich den totalen Stillstand in diesen historischen Zeiten vermieden. Vielleicht werden wir uns auch an virtuelle Site Visits gewöhnen – Aufbau und Pflege einer vertrauensvollen Beziehung zu Mandanten und Mitarbeitern braucht aber Kontakt.«

RA Dr. Frank Giroto, PricewaterhouseCoopers

»Unser Betrieb läuft normal. Wir nutzen alle elektronischen und technischen Hilfsmittel, um Abstand zu schaffen; auch in den von uns fortgeführten Unternehmen. Es wird dabei deutlich, wie viel Wege doch effektiv eingespart werden können.«

RA Klaus Siemon, Siemon Insolvenzmanagement

»Die Insolvenzverwaltung und Sanierungsberatung erfolgen trotz Corona in der gewohnten Qualität – vieles hat sich in den digitalen Bereich verlagert. Eine Vielzahl meiner Kollegen und Mitarbeiter arbeitet im Homeoffice, sodass wir unsere internen und externen Besprechungen über Videokonferenzen organisieren, die überraschend ähnlich produktiv sind wie Präsenzsitzungen. Ich verbringe zudem insgesamt noch mehr Zeit am Telefon, um mich mit meinem Team und den Mandanten abzustimmen. Wir finden außerdem die Zeit, unsere Strukturen zu überprüfen, um diese an den bereits spürbaren höheren, auf die Corona-Krise zurückzuführenden Beratungsbedarf anzupassen. Auch die Außendarstellung unserer Kanzlei wird momentan überarbeitet. Gemeinsam mit Netzwerkpartnern entsteht eine neue Informationsplattform für Unternehmer.«

RA Frank-Rüdiger Scheffler, Tiefenbacher Insolvenzverwaltung

»Dank Rechenzentrum und digitaler Akte sind unsere Abteilungen entweder vom Homeoffice oder vom Office aus arbeitsfähig. Sinnvolle Priorisierungen und Abstimmungen mit Insolvenzrichtern und Rechtspflegern tragen dazu bei. Restrukturierung geht Face to Face momentan eben nur per Skype oder im Einzelgespräch. Es ist erfreulich, wie viel doch Dank der digitalen Technik möglich bleibt.«

RA Christian Graf Brockdorff LL. M., BBL Bernsau Brockdorff & Partner
Rechtsanwälte PartGmbB

»Größte Herausforderung ist, dass die Gelegenheit zum intensiven Austausch in den Bankenrunden und Ausschusssitzungen fehlt, da aktuell keine Präsenzsitzungen stattfinden. Allerdings ist die Arbeit für die Beteiligten deshalb mitnichten zum Erliegen gekommen. Telefonkonferenzen und Videokonferenzen reihen sich aneinander wie die Perlen auf einer Schnur. Nach anfänglichen technischen Schwierigkeiten einiger Beteiligter werden diese mittlerweile allerdings ohne große Probleme sehr effizient gemanagt. Die Zeitersparnis für alle Beteiligten ist häufig ganz erheblich. Lange Reisezeiten fallen weg, die digitalen Sitzungen sind, wenn sie erst einmal laufen, häufig kürzer und konzentrierter als so manche Präsenzsitzung. Es fällt auf, dass dabei vielfach sehr viel konsequenter moderiert wird, die Unterlagen können ohne Probleme am Bildschirm geteilt werden. Zudem werden Effizienzverluste durch geteilte Sitzungen (Verbindung Telefonkonferenz/Präsenzsitzung) vermieden. Es gibt aber auch einige Nachteile. Insbesondere dass die konstruktive Auseinandersetzung, das gemeinsame Ringen um die beste Lösung, vielfach zu kurz kommt. Dadurch sind derzeit mehr bilaterale Vor- oder Nachgespräche erforderlich. Im Ergebnis wird die Durchführung von Präsenzsitzungen insofern wohl auch zukünftig in vielen Fällen erforderlich bleiben.«

RA Thomas Harbrecht, Euler Hermes Deutschland

»Aus meiner Sicht ist das persönliche Gespräch am Telefon oder per Videochat mit Kollegen und Mandanten derzeit wichtiger denn je, auch über die eigentliche Arbeit hinaus. Ich beobachte, dass Mandanten den Austausch zur aktuellen Situation und zu den möglichen Auswirkungen schätzen, gerade auch aus einer makroökonomischen Perspektive. Was wir zur Zukunft der Arbeit lernen können: Die digital unterstützte Arbeit aus dem Homeoffice kann auch für ganze Teams und über längere Zeit funktionieren und dabei sehr effizient sein. Man muss aber gerade im Homeoffice diszipliniert sein und Pausen zum Essen, Ruhen oder Sichbewegen einlegen. Im Gefühl der dauernden Erreichbarkeit fehlt einem manchmal der strukturierte Arbeitstag im Büro.«

RA Dr. Stefan Sax, Clifford Chance LLP

»Auch das Berufsleben wird von persönlichen Begegnungen geprägt, die aktuell auf die virtuelle Ebene verschoben werden. Telefon- und Videokonferenzen prägen die Zeit, wobei ich happy bin, zwischen Homeoffice und »real office« (noch) wechseln zu dürfen. Bei uns kann jeder inzwischen von zu Hause aus arbeiten, moderne Zeiten eben. Der drohenden Bewegungsarmut versuche ich mit gemeinsamen Läufen mit meiner Tochter im Alstertal entgegenzuwirken.«

RA Dr. Sven-Holger Undritz, White & Case LLP

»Für uns stehen in der aktuellen Situation drei Aspekte – Kommunikation, Kollaboration, Dokumentation – im Vordergrund. Das Verlegen der Teamarbeit ins Homeoffice konnten wir ohne Anpassungen umsetzen. Mithilfe von Notebook, iPad, iPhone, Office365 und Webanwendungen wie SAP haben alle Mitarbeiter Zugriff auf alle relevanten IT-Systeme. Einige Mitarbeiter sind auch jetzt noch bei Kunden in Projekten vor Ort im Einsatz und können ebenfalls remote und webbasiert arbeiten. Durch regelmäßige, kurze Konferenzen über TEAMS tauschen sich alle Mitarbeiter dreimal täglich zu vereinbarten Uhrzeiten aus. Zu jedem Thema gibt es immer einen zuständigen und einen vertretenden Mitarbeiter. Eingehende Post wird regelmäßig abgeholt und digitalisiert verteilt. Telefonate und Faxe sind automatisch auf die Mobilgeräte umgelenkt. E-Mails werden über Outlook abgerufen. Chats und Telefonkonferenzen können über Microsoft TEAMS geführt werden. Dadurch sind wir in der Lage, immer eine effektive Kommunikation und Kollaboration zu gewährleisten. Die Ablage aller unserer Dokumente erfolgt zentral in PMO getrennt nach Projekten, Vorgängen und Aufgaben. So haben alle Mitarbeiter einen zentralen Zugriff auf einen gemeinsamen und redundanzfreien Datenpool. Zwar ist eine physische Präsenz durch nichts zu ersetzen. Aber die Situation ist nun einmal so wie sie ist. Daher müssen wir pragmatisch bleiben!«

Dipl.-Kfm., M.Sc. Thomas Moellers LL.M., INSO Projects GmbH

»Ich kann aus dem Fall Senvion (bei uns in Eigenverwaltung) als Skurrilität berichten, dass die Durchführung einer Projektfortführungsvereinbarung mit einem Kunden, für den Senvion noch einen Windpark in der Nordsee fertigstellt, daran zu scheitern droht, dass das Robert Koch-Institut inzwischen die Niederlande insgesamt als Risikogebiet eingestuft hat, was die Belieferung des Windparks aus dem Hafen Eemshaven zu blockieren droht.«

RA StB Dr. Thorsten Bieg, GÖRG Partnerschaft von Rechtsanwälten mbB

»Das Erfreuliche vorweg: Zum Glück sind in unserem Team alle gesund, vorsichtig und flexibel. Der Kanzleibetrieb läuft dank elektronischer Akten mit viel Homeoffice, deshalb fast normal! Auch Technikmuffel machen jetzt Videokonferenzen! Hohe Effizienz und Geschwindigkeit zu halten, erfordert viel Konzentration, um auch möglichst alle »mitzunehmen«. Der

Kommunikationsaufwand intern und extern hat sich deshalb enorm erhöht. Ohne persönlichen Kontakt ist die Führung von Menschen und Unternehmen in der Krise auf Dauer aber nicht möglich. Deshalb freue ich mich darauf, bald wieder in die Unternehmen zu gehen.«

RA Axel W. Bierbach, Müller-Heydenreich Bierbach & Kollegen

»Es ist reiner Zufall, dass wir im Februar lange geplant in ein neues Rechenzentrum gezogen sind und unsere IT runderneuert haben. Das bewährt sich jetzt, auch wenn sich der persönliche Kontakt nicht immer ersetzen lässt.«

RA Dr. Jens-Sören Schröder, Johlke Niethammer Rechtsanwälte

»Für uns hat sich der Arbeitsalltag auch sehr wesentlich verändert – lassen Sie mich das an einem Beispiel verdeutlichen: Ein Kunde aus dem Automotive-Segment mit Sitz in Bayern meldet sich bei uns, der infolge von Corona erhebliche Umsatzeinbußen hinzunehmen, aber keinen Zugang zu den Hilfsprogrammen der KfW hat, da er auch schon vor Corona krisenbehaftet war. Nachdem wir seinen Maschinen-Anlagespiegel ausgewertet und ihm ein indikatives Angebot zukommen lassen haben, wird ein Gutachter gefunden, der bereit ist, das mobile AV in den Produktionsräumen zu inventarisieren – kein ganz einfaches Unterfangen in einer Produktionshalle mit 200 Einzelmaschinen, wo man möglichst keinem Mitmenschen näher als 1,5 Meter kommen darf – zudem langwieriger als sonst, weil der Leiter der Buchhaltung im Homeoffice nicht auf die Schnelle erreichbar ist, um Aussagen zu den Drittrechten der Anlagen zu machen und weil der Leiter Instandhaltung im Homeoffice und nicht anwesend ist. Alles in allem sind wir trotz dieser verrückten Zeiten handlungsfähig und das mobile Office sowie Telefon- und Videokonferenzen sind hierbei sicher hilfreich, aber machen wir uns nichts vor: Den für uns notwendigen persönlichen Kontakt mit unseren Kunden und Dienstleistern können diese Medien nicht ersetzen.«

Carl von der Goltz, Maturus Finance GmbH

»Wir haben bei uns ein 2-Schicht-Modell eingeführt (ein Tag Office/ein Tag Homeoffice). Durch die bereits im Jahr 2005 eingeführte Digitalisierung der ein- und ausgehenden Post be-



Dipl.-Kfm., M. Sc.
Thomas Moellers LL. M.



RA StB Dr. Thorsten Bieg



RA Axel W. Bierbach



RA Dr. Jens-Sören
Schröder



Carl von der Goltz



RA Salim Khan Durani



Professor Thomas Paul



RiinAG Nicole Langer



Kirsten Pedd



RA Jens Lieser

reitet dies keine Schwierigkeiten. Die Insolvenzgerichte haben sich quasi eingemauert. Gläubigerversammlungen finden so gut wie nicht statt. Die dringende Kommunikation erfolgt vielfach telefonisch/per E-Mail. Im Rahmen der Bearbeitung von vorläufigen Insolvenzverfahren bei fortzuführenden Unternehmen bleibt es nicht aus, zumindest ein persönliches Gespräch mit den Mitarbeitern und der Geschäftsleitung zu führen. Es wird auf Abstand und idealerweise das Tragen von Schutzmasken geachtet (was etwas spooky aussieht/wirkt).«

RA Salim Khan Durani, Cornelius + Krage

»Nicht kommunizieren geht nicht, deshalb müssen wir jetzt sorgfältiger als gewohnt kommunizieren: Gute Vorbereitung, Geduld und Verständnis sind gefragt – wir müssen jetzt noch exakter auf den Punkt kommen. Mit mediatorischen Ansätzen lösen wir auch verzwickte Probleme.«

Professor Thomas Paul, paul und collegen

»Wir arbeiten – da ohne Vernetzung zu einem häuslichen Arbeitsplatz – im Schichtdienst präsent vor Ort mit Schutzschirm nach außen und innen. Kreativität und gute Organisation sind gefragt. Eine Herausforderung werden große Gläubigerversammlungen werden, die zudem an Fristen gebunden sind.«

RiinAG Nicole Langer, Amtsgericht Aachen

»Mein Motto lautete schon immer »Reden hilft«, sowohl nach innen als auch nach außen. Natürlich organisieren auch wir uns überwiegend dezentral in Homeoffices sowie über Telkos und

Videocalls. Meine Erfahrung ist, dass wir in den letzten Wochen sogar noch mehr miteinander geredet und uns vielleicht sogar ein bisschen besser ausgetauscht haben. Ich hoffe sehr, dass uns das auch in der Zeit nach der Krise so erhalten bleibt.«

Kirsten Pedd, Eos Solutions Gruppe Deutschland und BDIU Bundesverband Deutscher Inkasso-Unternehmen e.V. (Präsidentin)

»Mehr denn je ist in der Krise Kreativität gefragt. Wir agieren in enger Abstimmung mit den Gerichten und haben in den wichtigen Verfahren die Mobilnummern mit den Insolvenzrichtern ausgetauscht. Das Verfahren bei einem größeren Automobilzulieferer wird im schriftlichen Verfahren (AG Neuwied) geführt. Bei einem in der Betriebsfortführung trotz Covid-19 stabilen Blechverarbeitungsbetrieb wurde die Gläubigerversammlung – später als üblich – erst auf Mitte des Jahres terminiert (AG Wittlich). Zudem rollieren wir das Insolvenzgeld, um Zeit für die M&A-Prozesse zu gewinnen. Aber am Ende gilt es vor allem, die Nerven zu behalten.«

RA Jens Lieser, Lieser Rechtsanwälte

»Wie vermutlich die meisten Kanzleien haben wir an den Standorten auf Notbesetzung und im Übrigen auf Homeoffice umgestellt, was erfreulich reibungslos funktioniert, auch wenn fast allen die Bürogemeinschaft fehlt. Intern wie extern hat die elektronische Kommunikation zugenommen und mein Partner Martin Hörmann erhält den familiären Kanzlei-Spirit mit einem spektakulären Video-Podcast aufrecht. Wir verfolgen die tatsächlichen und rechtlichen Entwicklungen und bereiten uns auf die bereits beginnende Welle im Restrukturierungs- und



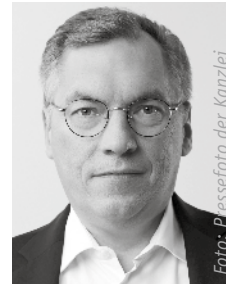
RA Dr. Robert Hänel



RA Dr. Dirk Andres



Prof. Dr. Markus W. Exler



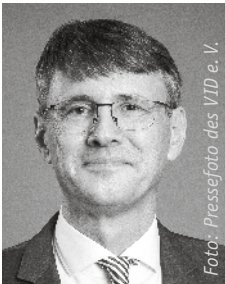
RA Dr. Christian Gerloff



RAin Judith Skudelny,
MdB (FDP)



RiBGH Prof. Dr. Markus
Gehrlein



RA Dr. Christoph
Christoph Niering



RA Volker Böhm



RA Thomas Oberle



RA Christian Staps



RA Joachim Exner



RA Dr. Maximilian Pluta

Insolvenzbereich vor. Im Mandat und in Insolvenzverfahren sind persönliche Besprechungen zum Teil unvermeidlich, dann bemüht man sich um ausreichenden Abstand. Kürzlich habe ich das bei Sozialplanverhandlungen praktiziert und die anschließende Betriebsversammlung wurde gestaffelt in drei Gruppen hintereinander abgehalten, um eine Verteilung im Raum zu ermöglichen.«

RA Dr. Robert Hänel, anchor Rechtsanwältin

»Da wir bereits seit Jahren vollständig digital arbeiten, können wir die Funktionsfähigkeit unseres Kanzleibetriebs auch in Zeiten von Corona aufrechterhalten. Unsere Mitarbeiter sind mit mobilen und Heimarbeitsplätzen ausgestattet. Alle hierfür erforderlichen technischen Ressourcen inklusive Videokonferenz-equipment für wöchentliche Team-Calls sind vorhanden.«

RA Dr. Dirk Andres, AndresPartner

»Noch vor wenigen Wochen konnte sich niemand vorstellen, dass M&A-Verhandlungen auch über eine Kollaborationssoftware erfolgreich geführt werden können. Wir mussten uns in einer Transaktionsphase mit ausländischen Investoren, mit denen wir noch schwierige Themen zu verhandeln hatten, dieser Variante bedienen. Die Erfolgsfaktoren waren eine verkäuferseitig mitlaufende Korrespondenz über Mail und SMS, die Möglichkeit von Unterbrechungen, um sich abzustimmen sowie der Umstand, dass bei allen Teilnehmenden eine hohe Wertschätzung füreinander vorhanden war.«

Prof. Dr. Markus W. Exler, Quest Consulting AG und Fachhochschule Kufstein

»Wir haben die Kanzlei in zwei Gruppen aufgeteilt, die abwechselnd im Homeoffice sind oder Präsenzdienst tätigen, wobei immer nach zwei Tagen gewechselt wird. Mit den modernen Medien klappt dies eigentlich ganz gut. Stärkere Probleme bereitet eher die Tätigkeit in den zu restrukturierenden Unternehmen. Beispielsweise keine Betriebsversammlungen durchführen zu können, wo doch gerade jetzt viel zu erklären ist, um die Mitarbeiter auch mitzunehmen, erachte ich als ganz schwierig.«

RA Dr. Christian Gerloff, Gerloff Liebler Rechtsanwälte

»Innerhalb der Kanzlei halten wir uns an das Social Distancing, viel Arbeit wurde ins Homeoffice verlegt. Unsere Mitarbeiter kommen – wenn notwendig – in Schichten, um den persönlichen Kontakt so gering wie möglich zu halten. Das klappt reibungslos. Eine größere Herausforderung ist die Kommunikation mit dem Schuldnern, Betrieben und speziell auch deren Mitarbeitern. Gerade hier, wo eine persönliche Beziehung notwendig ist, um Vertrauen aufzubauen, zeigt sich, dass das am Telefon und in Videokonferenzen schwierig ist.«

MdB (FDP) RAin Judith Skudelny, Rüdüsühli Insolvenzverwalter

»Als Richter arbeite ich seit jeher ganz überwiegend von zu Hause. Insoweit hat sich durch die Corona-Pandemie wenig geändert. Schwieriger sind Beratungen und mündliche Verhandlungen zu handhaben. Soweit keine dringende Eilbedürftigkeit besteht, ist den Belangen der Gesundheit und der Verhinderung von Ansteckungen im Interesse aller der Vorrang zu geben. Die Krise sollte auch für die Justiz einen Schub zur Einführung verbesserter Kommunikationstechnologie geben.«

RiBGH Prof. Dr. Markus Gehrlein

»Niering Stock Tömp arbeitet seit Jahren standortübergreifend und digital, damit war der Schritt in das Homeoffice problemlos. 70 unserer 80 Mitarbeiter arbeiten von zu Hause aus und haben vollen Zugriff auf alle Daten. In den Insolvenzverfahren hat sich zudem der persönliche Kontakt stark reduziert, so finden selbst Mitarbeiterversammlungen jetzt als Telefon- oder Videokonferenzen statt. Doch es fehlt die Nähe zu den Menschen, die von der Insolvenz betroffen sind. In schwierigen wirtschaftlichen Situationen muss wieder Vertrauen aufgebaut werden – das geht immer noch am besten durch die persönliche Präsenz des Sachwalters und Insolvenzverwalters.«

RA Dr. Christoph Christoph Niering, Niering Stock Tömp und VID – Verband Insolvenzverwalter Deutschlands e. V. (Vorstandsvorsitzender)

»Die Corona-Krise hat dazu geführt, dass unsere Erfahrung als Insolvenzverwalter auch viel außerhalb eines Insolvenzverfahrens gefragt ist: Viele Unternehmer, für die der Begriff ›Krise‹ vor der Pandemie ein Fremdwort war, suchen nun unseren Rat. Die Funktionsfähigkeit unserer Teams und die der Unternehmen konnten wir gut mit den technischen Mitteln sichern. Allerdings zeigt sich, wie wichtig die persönliche Präsenz vor Ort ist. Der sehr formale Rahmen einer Telefonkonferenz und die One-way-Kommunikation über Videobotschaften sind eben kein vollwertiger Ersatz für Teamsitzungen oder Mitarbeiterversammlungen im Betrieb.«

RA Volker Böhm, Schultze & Braun

»Der Schwerpunkt der Tätigkeit hat sich deutlich in Richtung Homeoffice mit verstärkter Nutzung von Videokonferenzen verlagert. Ein echter Technologieschub ist schon jetzt spürbar. Die eingesparten Reisezeiten können sinnvoll zu bisweilen sogar besserer Kommunikation genutzt werden – jedenfalls besser als in Zügen oder Flugzeugen.«

RA Thomas Oberle, SZA Schilling, Zutt & Anschütz
Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

»Ich arbeite auch in diesen Zeiten im Büro, natürlich unter Berücksichtigung von Social Distancing. Homeoffice scheidet eher aus, schon weil die Kinder aufgrund der Schulschließung zu Hause sind und konzentriertes Arbeiten dadurch doch etwas schwierig wird. Für den Weg ins Büro nutze ich seit dem Lockdown keine öffentlichen Verkehrsmittel mehr, sondern bin auf das Fahrrad umgestiegen. Auch wenn unsere Kanzlei IT-technisch hervorragend ausgestattet ist, habe ich in der Vergangenheit nur selten auf Videokonferenzen zurückgegriffen. Durch Corona hat sich das natürlich geändert. Das ist einerseits effizient, weil der Zeitverlust durch Reisen entfällt. Andererseits stelle ich schon fest, dass bei virtuellen Meetings der menschliche Faktor fehlt. Das erleichtert es nicht gerade, konfliktträchtige Situationen zu entschärfen, insbesondere wenn sich die Parteien zuvor noch nicht persönlich begegnet sind.«

RA Christian Staps, Heuking Kühn Lüer Wojtek

»Diszipliniert die Gesundheit aller schützen, gleichzeitig die richtige Strategie diskutieren und gemeinsam Lösungen finden, funktioniert – auch auf Distanz.«

RA Joachim Exner, Dr. Beck & Partner

»Auf der Arbeitsebene finden derzeit alle Termine per Telefon oder Videomeeting statt. In der Zukunft werden einige Termine weiter digital stattfinden, aber wichtige Verhandlungen oder Sanierungsmaßnahmen müssen auch in Zukunft vor Ort umgesetzt werden. Das geht nicht vom Homeoffice aus. Ein positives Beispiel war die Durchführung einer digitalen Konferenz in unserer Branche. Das Feedback der Teilnehmer war sehr positiv. Die Vorträge wurden zudem aufgenommen und jeder kann diese auch auf YouTube ansehen. Da Großveranstaltungen bis Ende August 2020 nicht durchgeführt werden dürfen, sind hier kreative Formate gefragt, damit der Austausch in der Branche weiter stattfinden kann.«

RA WP StB Dr. Maximilian Pluta, Pluta Rechtsanwalts GmbH

»BRRS war bereits vor Corona aufgrund der technischen Ausstattung in der Lage, von ›überall‹ zusammen zu arbeiten. Wir haben dies optimiert: Alle Mitarbeiter an allen Standorten

können im Homeoffice arbeiten. Wir haben zur Sicherstellung der Funktionsfähigkeit unserer einzelnen Büros jeweils zwei Präsenzteams gebildet, die wechselseitig im Homeoffice und in der Kanzlei sind. Durch die Einführung eines Collaboration Tools ersetzen wir Präsenztermine – soweit möglich – durch Videokonferenzen. In den Kanzleien sind »Schutzvorrichtungen« geschaffen worden, um einen Mindestabstand von 1,5 Meter zu gewährleisten. Wir freuen uns aber auch wieder auf die Türrahmengespräche und den Austausch beim gemeinsamen Mittagessen.«

RAin Jutta Rüdlin, BRRS

»Da ein Großteil unserer Tätigkeit heute bereits online abgearbeitet werden kann, haben wir unsere Niederlassungen so organisiert, dass immer ein Mitarbeiter persönlich vor Ort ist und so den Zugang zum Briefkasten, Fax und zu nur analog vorhandenen Unterlagen sicherstellt. Alle anderen Mitarbeiter sind im Homeoffice arbeitsfähig, die Telefone entsprechend auf die Handys umgeleitet. Die Erreichbarkeit der impro ist damit sichergestellt, die Kommunikation mit unseren Partnern und Auftraggebern zum Glück wenig eingeschränkt. Lediglich Besichtigungen von Immobilien müssen derzeit in der Regel verschoben werden, hier sind wir gezwungen, Interessenten zunächst telefonisch zu binden. Notartermine sind häufig deutlich kritischer. Verschieben? Wollen wir nicht. Also reduzieren wir die Zahl der beim Termin anwesenden Personen auf den Notar und den impro-Mitarbeiter, indem wir vollmachtlos für den Insolvenzverwalter und den Käufer auftreten, beide dann jeweils wieder allein mit dem Notar ohne Reiseaufwand und Risiken nachgehen. Die geringen Mehrkosten dafür sind das reduzierte Gesundheitsrisiko (oder das Risiko, den gesamten Verkauf scheitern zu lassen) wert. Der fehlende soziale Kontakt für den fachlichen Austausch ist zwar spürbar, wird aber kreativ über Telefonkonferenzen oder Chats ausgeglichen. Das zeigt aber sehr deutlich, wie viel mehr als nur ein Arbeitsplatz Schreibtisch und Büro doch sind. Wir alle freuen uns schon sehr, wenn alles wieder in normalen Bahnen verläuft, werden neu geübte Onlinearbeitsprozesse sicher mehr in die allgemeine Arbeit einbinden, jedoch den persönlichen Kontakt umso mehr schätzen.«

Dipl.-Ökonomin Kathrin Westendorf,
impro Immobilienverwertung GmbH

»Wir haben schon früh die Ressourcen für Homeoffice bereitgestellt, als es dann auch hierzulande so weit war, konnten wir rasch umstellen. Es findet sich aber auch immer eine Notbesetzung im Büro, etwa für Post und Fristen. Es ist hilfreich, dass man dann auch bei Bedarf weiterhin ins Büro gehen kann. Schlangen vor dem Kaffeeautomaten haben wir aber keine. Videokonferenzen erlebe ich zwar als sehr bequem, sie kommen aber von der inhaltlichen Tiefe nicht an echte Treffen heran, da bleiben die gerade auch bei unseren Fragen so wichtigen Zwischentöne in der Tat auf der Strecke. Denen, die predigen, dass sich jetzt die Vorzüge »agilen« Arbeitens zeigen, kann ich nicht folgen. Ein ruhiges, eigenes Büro und persönlichen Austausch schätze ich jetzt mehr denn je.«

RA Daniel F. Fritz, Dentons

»Video- und Telefonkonferenzen ersetzen in diesen Zeiten persönliche Meetings. Dies funktioniert überraschend gut, da alle gleichermaßen betroffen sind und vermehrt auf eine effiziente Gesprächsführung geachtet wird. Wichtig ist auch der regelmäßige Austausch mit dem eigenen Team über diese Medien, auch wenn dies das persönliche Gespräch natürlich nicht vollwertig ersetzen kann. Inhaltlich haben wir zudem einige Legal-Tech-Tools entwickelt, die uns helfen, bei den rechtlichen und politischen Entwicklungen up to date zu bleiben. Diese machen wir über unser Coronavirus Resource Center (coronavirus.mwe.com) in Teilen auch öffentlich zugänglich.«

RA Dr. Matthias Kampshoff, McDermott Will & Emery

»In der Restrukturierung von Unternehmen und der Insolvenzverfahrensabwicklung sind die persönlichen Kontakte, das Gespräch, Face to Face besonders wichtig. Weil es ganz oft um »Vertrauen« geht, im »Miteinander« zur Belegschaft und Geschäftsführung, aber auch im »Gegenüber« zu den Verhandlungspartnern. Ich bevorzuge deshalb gegenwärtig in dieser schwierigen Corona-Phase eindeutig Videokonferenzen anstelle bloßer Telefonrunden. Im Büro arbeiten wir derzeit jeweils abwechselnd nur mit kleiner Notbesetzung. Schriftlich lässt sich ganz Vieles von nahezu allen Mitarbeitern sehr effektiv im Homeoffice per VPN-Tunnel erledigen, ggf. auch per Video vernetzt. Ich selbst bin aber auch täglich hier in der Praxis. Gegenwärtig herrscht vielerorts das verzweifelte Streben der Unternehmer nach staatlicher Hilfe vor – was für unsere Branche noch die »Ruhe vor dem

ganz großen Sturm« bedeutet. Ob dann anschließend aufwendig zu betreibende Insolvenzverfahren, die angesichts suspendierter Haftungsnormen weitgehend massearm bleiben werden, wirklich sinnvoll sind, mag man durchaus bezweifeln. Es braucht m. E. in solchen gesamtwirtschaftlichen Notlagen sehr viel einfachere Schuldenentlastungsinstrumente, zumindest aber weitgehend verschlankte Abwicklungsmechanismen im Verfahrensgang, seien sie steuerrechtlicher oder welcher sonstiger Natur auch immer.«

RA Stephan Ries, Curator AG

»Selbstverständlich sind Face-to-Face-Meetings in manchen Verfahrenssituationen, wie z. B. bei Arbeitnehmerinformationen oder Gläubigerausschusssitzungen, um nur zwei zu nennen, in denen Empathie, Vertrauen und die Atmosphäre grundlegend sind, äußerst wichtig. Durch interaktive Videokonferenzen kann man dem schon sehr nahe kommen. Ansonsten sind alle – von der studentischen Hilfskraft bis hin zum Seniorpartner – in der »neuen Normalität« angekommen: Das Tagesgeschäft wird per Mail oder in Telefonkonferenzen organisiert und effizient – teilweise im Homeoffice – abgewickelt. Besonders auffällig ist, dass diese Kommunikationsmittel diszipliniert und sehr professionell genutzt werden. Geschäftsreisen und Face-to-Face-Besprechungen sind die absolute Ausnahme und werden es wohl auch in absehbarer Zeit bleiben. Abschließend eine Anregung an den Gesetzgeber: Das Insolvenzverfahren ist ein Eilverfahren und es bedarf oft kurzfristig wichtiger Entscheidungen der Gläubigerversammlung. Diese könnten problemlos virtuell herbeigeführt werden. Daher sollte die Zulässigkeit virtueller Gläubigerversammlungen schnellstmöglich ergänzend im COVInsAG geregelt werden.«

RA Joachim Kühne, CMS Hasche Sigle

»Das Virus hat uns den tatsächlichen Vorteil der vollständigen Digitalisierung unseres Büros eindrucksvoll aufgezeigt, auch unsere Workflows haben sich in der Krise bisher bewährt. Audio-Video-Konferenzen mit integrierter gemeinsamer Dokumentenbearbeitung können fast jedes ansonsten zeitintensive Meeting oder sogar eine Mitarbeiterinformation inklusive Rückfragen ersetzen. Man arbeitet gefühlt produktiver. Nur der Besuch beim Schuldner mit Maske und Handschuhen ist jetzt für beide Seiten gruselig.«

RA Dr. Jürgen Blersch, BGP Insolvenzverwalter



RAin Jutta Rüdlin



Kathrin Westendorf



RA Daniel F. Fritz



RA Dr. Matthias
Kampshoff



RA Stephan Ries



RA Joachim Kühne



RA Dr. Jürgen Blersch